

Der Verfasser geht von der geschichtlichen Zeit rückwärts und behandelt zunächst die Dendrochronologie, jenes Forschungsgebiet, das in Amerika entwickelt wurde. Dort konnte an den Stümpfen der mehr als 3000 Jahre alten Mammutbäume und an sonstigen uralten Nadelholzstämmen auf Grund der mehr oder minder mächtigen Jahresringe das wechselnde Klima und die Sonnentätigkeit abgelesen werden, wobei wissenschaftliche Brücken zu europäischen Hölzern gefunden wurden. Die Bändertone mit ihren Jahresabsätzen von feinem und gröberem Schlamm, den Warwen, bildeten die Grundlage für die Geochronologie des Schweden de Geer in der Nacheiszeit. Hand in Hand mit dieser rein geologischen Methode geht die Pollenanalyse, die in den meisten europäischen Ländern zu aufschlußreichen Untersuchungen führte und den Klimaablauf sowie die prähistorische Chronologie weitgehend förderte. Umfangreiche Kapitel sind dann der Chronologie des Paläolithikums in West-, Mittel- und Ost-europa, im Mittelmeergebiet und weiter in Afrika, Asien, Australien und Amerika gewidmet. Gerade die Übersichten für die außereuropäischen Länder, von denen wir durch Kriegs- und Nachkriegswirren so lange abgeschlossen waren, bringen uns sehr viele neue grundlegende Erkenntnisse. Den Schlußteil bildet die Chronologie der geologischen Perioden und des Lebens vor dem Auftreten des Menschen, vor allem auf Grund der radioaktiven Methode.

In didaktisch klarer Darstellung führt der Verf. den Leser in die Geschichte der Forschungsarbeit ein, wägt die einzelnen Methoden kritisch gegeneinander ab und schuf mit seinen vorzüglichen Überblicken über den Forschungsstand ein Handbuch, von dem wir hoffen, daß es bald auch in deutscher Sprache weiteren Kreisen zugänglich gemacht werde.

K. H. Jacob-Friesen

Zotz, Lothar F.: Altsteinzeitkunde Mitteleuropas. 80. 290 Seiten mit 29 Bildern. Stuttgart 1951. Ferdinand-Enke-Verlag.

Vor allem auf den eigenen Forschungen in Böhmen und Mähren fußend, schuf Z. seine Altsteinzeitkunde, die uns mit einem wertvollen, bisher kaum bekannten Fundstoff bekannt macht. Daneben sind natürlich auch die schon bekannten, wichtigsten deutschen und österreichischen Fundplätze neu behandelt, und so gibt dieses Werk den neuesten Überblick über die Altsteinzeit Mitteleuropas. In seiner Stufenfolge weicht Z. insofern von den älteren Autoren ab, als er ein selbständiges Solutrén für viele Gebiete Mitteleuropas in Frage stellt, dafür aber ein älteres Präsolutrén einführt, das von G. Freund in einer bisher noch nicht veröffentlichten Arbeit aufgestellt wurde. Die Leitform dieser neuen „Kultur“ ist die Blattspitze, die noch auf Acheultradition fußt, als Begleitform aber hauptsächlich Moustierformen führt, also altpaläolithisches Gepräge zeigt. Das jungpaläolithische Solutrén möchte Z. als „Aurignacien mit Blatt-

spitzen" bezeichnen. Dieser Neuaufstellung kann man teils zustimmen, teils entgetreten. Zweifellos ist die Leitform der älteren Blattspitze, obwohl von H. Obermaier längst erkannt, bisher viel zu wenig gewürdigt worden, sie aber als Mittlerin zwischen Alt- und Jungpaläolithikum, mit einer Blütezeit im Moustérien, als selbständige Kultur des Präsolutrén aufzufassen, erscheint mir zu weit zu gehen. Es ist zweifellos ein großes Verdienst von L. Zotz und G. Freund, die Bedeutung der älteren Blattspitze an vielen Punkten nachgewiesen zu haben, in der Einordnung sollte man sich aber doch an das durch viele stratigraphische Aufschlüsse belegte Stufenschema halten, also nicht von einem Präsolutrén sprechen, sondern von einem Moustérien mit Blattspitzen, nachdem neben den altbekannten Leitformen dieser Stufe nun endlich auch die Blattspitze als „Facies“ für das mitteleuropäische Gebiet erkannt worden ist.

K. H. Jacob-Friesen



